



Fotos: Fondation Pathe

Ein *Riesen-Rad*

Das Musikfest Berlin präsentiert den rekonstruierten **Abel-Gance-Film** „La Roue“: sieben Stunden Stummfilm mit originaler Live-Musik.

Von Michael Horst

Die Zahlen sind absolut rekordverdächtig: 117 verschiedene Titel von 56 Komponisten, zusammengefügt in einem einzigen Werk, das volle achteinhalb Stunden dauert – das alles bietet der Stummfilm „La Roue“ (Das Rad) des französischen Großmeisters Abel Gance (1889-1981). 1923 kam er in die französischen Kinos, wurde hymnisch gefeiert, verschwand jedoch mit dem Aufkommen des Tonfilms in der Versenkung. Viele der Filmkopien wurden zerstückelt und in alle Welt verstreut, und auch von der Musik verloren sich die allermeisten Spuren. In einem dreijährigen Kraftakt ist es nun gelungen, „La Roue“ in zweifacher Hinsicht so komplett wie möglich zu rekonstruieren: in seiner filmischen, nunmehr siebenstündigen Version wie auch in der musikalischen Partitur. Ihre Premiere feiert diese spektakuläre Neufassung im Rahmen des Musikfests Berlin am 14. September im Konzerthaus Berlin.

„Was wir da hören, ist eine Enzyklopädie der französischen Musikgeschichte von 1880 bis 1920“, sagt Frank Strobel, der bei der Aufführung am Dirigentenpult stehen wird. Wenn es um große Stummfilmpartitionen geht, ist der Spezialist stets zur Stelle, ob bei „Metropolis“, den „Nibelungen“, dem „Rosenkavalier“-Film oder „J'accuse“, einem anderen Abel-Gance-Projekt. Sie alle hat Strobel in den letzten Jahren zu neuem Leben erweckt. „Es klingt wie ein überdimensionales sinfonisches Poem“, schwärmt der Dirigent von „La Roue“, „nur dass jeder Satz fast zwei Stunden Länge hat.“ Das Verdienst, damals die 117 Titel ausgesucht und für den Film zusammenmontiert zu haben, kommt vor allem Arthur Honegger zu, der dafür eng mit dem erfahrenen Pariser Kinokapellmeister Paul Fosse zusammenarbeitete.

Grundsätzlich stand der erst 30-Jährige der üblichen Art von Filmmusik sehr kritisch gegenüber; ein bekanntes Werk wie Beethovens „Eroica“ sei da-



Frank Strobel

Foto: Kai Bienert

1923 erlebte Abel Gances Mammutwerk „La Roue“ („Das Rad“) seine Premiere im Gaumont-Palace in Paris. Charakteristischer ist der alternative deutsche Verleihtitel „Rasende Räder – rollendes Blut“.

für beispielsweise völlig fehl am Platz. Die Auswahl für „La Roue“ formuliert er so: „Wir wollen sinfonische Werke ebenso vermeiden wie die einfach nur anekdotische Illustration eines Bildes.“

Nicht nur die Länge, sondern auch das Sujet des Films bot den beiden Komponisten reichlich Spielraum bei der Musikauswahl. Denn hinter dem emblematischen Titel „Das Rad“ verbirgt sich eine gewaltige Familiensaga, in der Abel Gance Motive des antiken Ödipus- wie des Sisyphos-Mythos einfließen ließ. Die zeittypische Faszination für die Kraft und Schnelligkeit von Lokomotiven verband er mit einer dramatischen Familiengeschichte; dem elementaren Schwarz von Kohle und Ruß stellte er das Weiß einer schneebedeckten Landschaft gegenüber.

Zum Glück für die rekonstruierenden Fachleute um den Musikwissenschaftler Jürg Stenzl und den Komponisten Bernd Thewes hat sich eine handschriftliche Liste der verwendeten Kompositionen erhalten: Wenig Bekanntes mischt sich dort mit viel Unbekanntem; zwei Drittel aller Titel stammten von lebenden Komponisten. Darius Milhaud und Florent Schmitt sind genauso vertreten wie Vincent d'Indy und Albert Roussel. Von Debussy fanden „Golliwoggs's Cakewalk“ aus „Children's Corner“ und „La fille aux cheveux de lin“ Eingang, von Mascagni Ausschnitte aus seinen Opern „Guglielmo Ratcliffe“ und „Amica“. Namen wie Georges Spork, Alfred Bruneau oder Guy Ropartz dürften dagegen nur wirklichen Kennern französischer Musik geläufig sein.

Mit der handschriftlichen Liste in der Hand stand man allerdings erst ganz am Anfang; denn das Material



der Uraufführung im Pariser Gaumont-Palace ist verschollen. Hatte man sich seinerzeit einfach in den gut bestückten Bibliotheken der Filmpaläste bedient, musste jetzt jeder Titel einzeln recherchiert werden. Immerhin: Bei der Suche nach den musikalischen Vorlagen konnten 114 der 117 Titel ausfindig gemacht werden. Kurioserweise waren es gerade einige der Eigenkompositionen Honeggers für den Film, die verloren gegangen sind, da sie nie gedruckt wurden. Material aus der „Ouverture“ fand bald darauf übrigens Wiederverwendung in seinem berühmten Orchesterwerk „Pacific 231“.

Dem Schwarz von Kohle und Ruß steht das Weiß einer schneebedeckten Landschaft gegenüber

Gab es keine Partitur eines Titels, wurde erst einmal ein Klavierauszug hergestellt, um diesen mit der ebenfalls zu rekonstruierenden Filmfassung zu synchronisieren. Erst dann machten sich Thewes und seine Assistenten an die Neuinstrumentierung, die jedoch ganz im Sinne der Uraufführungszeit gehalten ist. Mancher Titel dauert nur eine Minute, der längste Abschnitt 16 Minuten; alles ist zu einer durchgehenden Partitur zusammengefügt.

Frank Strobel hat erst kürzlich die Ergebnisse der ersten Aufnahmesitzungen mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB) abgehört: „Das ist viel weniger holzschnittartig, als man es bei der Kompilationstechnik vielleicht vermuten würde“, betont der Dirigent, „zum einen ist die Musik sehr abwechslungsreich, zum anderen sie entwickelt aber auch einen großen Bogen – im Gleichklang mit dem Meisterwerk von Abel Gance.“

Für die siebenstündige Berliner Aufführung wird der Film, entsprechend der damaligen Konzeption, in vier Episoden mit längeren Pausen unterteilt. Nicht nur Strobel selbst sieht der Marathon-Herausforderung mit großer Spannung entgegen; auch bei vielen der Filmmusik-erfahrenen RSB-Musiker war die Begeisterung für die Musik so groß, dass sie – Dienstverträge hin oder her – unbedingt das ganze Werk mitspielen wollen.

Wer die Berliner Erstaufführung nicht live miterleben kann, sollte sich die Fernsehpremiere auf Arte vormerken. Dort kann man sich „La Roue“ bequem an zwei Abenden am 28. Oktober und 4. November anschauen – mit dem frisch eingespielten Soundtrack. ■

Termine

La Roue. Film mit Live-Musik Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Frank Strobel
14.9. Konzerthaus Berlin (im Rahmen des Musikfests Berlin)